

Meister Konzerte

KLASSIK FÜR BREMEN



22. Februar 2024

Jan Lisiecki
Klavier



Konzerttipp



Mittwoch · 10. April 2024 · 20 Uhr

Die Glocke, Großer Saal

Martynas Levickis Akkordeon Bomsori Violine Festival Strings Lucerne

Béla Bartók Rumänische Volkstänze Sz 68

Pjotr Tschaikowsky Méditation op. 42 Nr. 1

Valse scherzo op. 34

Richard Galliano Opale Concerto

sowie Werke von **Martynas Levickis, Henryk Wieniawski** u.a.

© Juan Camilo Roa

Karten und Information



www.meisterkonzerte-bremen.de
Telefon 040 35 35 55 · Bleiben Sie auf dem
Laufenden: Abonnieren Sie unseren Newsletter
auf meisterkonzerte-bremen.de oder folgen
Sie uns auf Facebook und Instagram:

  @meisterkonzertebremen



Programm

Frédéric Chopin (1810–1849)
Prélude Des-Dur op. 28 Nr. 15
Prélude As-Dur B. 86

Johann Sebastian Bach (1685–1750)
I. Präludium C-Dur BWV 846
aus: **Das Wohltemperierte Klavier Teil I**

Sergej Rachmaninow (1873–1943)
III. d-Moll. Tempo di minuetto, aus: **10 Préludes op. 23**

Karol Szymanowski (1882–1937)
Préludes op. 1
I. h-Moll. Andante ma non troppo
II. d-Moll. Andante con moto
III. Des-Dur. Andantino

Olivier Messiaen (1908–1992)
Préludes pour piano
I. La colombe
II. Chant d'extase dans un paysage triste
III. Le nombre léger

Frédéric Chopin
Prélude cis-Moll op. 45

Sergej Rachmaninow
II. Prélude cis-Moll, aus: **Morceaux de fantaisie op. 3**

Henryk Górecki (1933–2010)
I. Molto agitato
IV. Molto allegro quasi presto
aus: **Vier Präludien op. 1**

Johann Sebastian Bach

II. Präludium c-Moll BWV 847

aus: **Das Wohltemperierte Klavier Teil I**

Sergej Rachmaninow

V. g-Moll. Alla marcia, aus: **10 Préludes op. 23**

Pause

Frédéric Chopin

Préludes op. 28

- I. C-Dur. Agitato
- II. a-Moll. Lento
- III. G-Dur. Vivace
- IV. e-Moll. Largo
- V. a-Moll. Molto allegro
- VI. h-Moll. Lento assai
- VII. A-Dur. Andantino
- VIII. fis-Moll. Molto agitato
- IX. E-Dur. Largo
- X. cis-Moll. Molto allegro
- XI. H-Dur. Vivace
- XXII. gis-Moll. Presto
- XIII. Fis-Dur. Lento
- XIV. es-Moll. Allegro
- XV. Des-Dur. Sostenuto
- XVI. b-Moll. Presto con fuoco
- XVII. As-Dur. Allegretto
- XVIII. f-Moll. Molto allegro
- XIX. Es-Dur. Vivace
- XX. c-Moll. Largo
- XXI. B-Dur. Cantabile
- XXII. g-Moll. Molto agitato
- XXIII. F-Dur. Moderato
- XXIV. d-Moll. Allegro appassionato

Programmänderungen vorbehalten. Bitte verzichten Sie aus Rücksicht auf den Künstler auf Fotos, Ton- und Filmaufnahmen und schalten Sie Ihre Handys aus.

Herausgeber: Konzertdirektion Dr. Rudolf Goette GmbH
Alsterterrasse 10 · 20354 Hamburg · Geschäftsführung: Burkhard Glashoff · Pascal Funke
Redaktion: Anna-Kristina Laue · Juliane Weigel-Krämer · Silvia Funke
Anzeigen: Carmen J. Kindler · kindler@deutsche-klassik.de
Titelfoto: © Christoph Köstlin · Gestaltung: gestaltenstalt.de · Satz: Vanessa Ries
Druck: ac europrint gmbh · Theodorstr. 41 d · 22761 Hamburg · 100 % Recyclingpapier

Nordwest
TICKET

WESER
KURIER



Einführung in eine Einführung

Gedanken zum Programm von Jan Lisiecki

Im Regelfall konzentriert man sich als Künstler im Konzert völlig auf den gegenwärtigen Moment. Mit den Präludien stellt sich jedoch immer ein Gefühl der Vorausschau, der Vorbereitung und des Ausblicks auf das nächste Stück ein. Traditionellerweise und per definitionem bereitet ein Präludium den Hauptvortrag vor, indem es eine bestimmte Grundstimmung erzeugt. Kann ein Klavierabend also ausschließlich aus solchen

Einführungen bestehen, von denen eine direkt in die nächste überleitet, und trotzdem tiefgehend sein? Chopin, ein Meister der Kurzform, brachte das Präludium aus dem Schatten ins Rampenlicht. Er machte sich das kompakte Format und die flexible Form der Stücke zunutze, um ihr atmosphärisches Potenzial voll auszuschöpfen. Die Sammlung der 24 Préludes op. 28 ist ein wahres Farbspektrum an Emotionen und bedient sich dazu aller 24 Tonarten. Die Präludien lassen hier nicht nur das folgende Meisterwerk vorausahnen, sie werden zum Fokus, und in jedem einzelnen, noch so kurzen Stück hat Chopin seinen melodischen Gedanken vollständig entfaltet.

Sicherlich entsteht hier das Gefühl, dass jedes Präludium in das nächste übergeht, und es gibt sogar einige Andeutungen in der Partitur, die sich über mehrere Einzelstücke hinweg erstrecken. Dennoch können diese Werke auch aus dem Zusammenhang genommen werden. Im Fall von Chopins Prélude op. 28 Nr. 15, das Sie zweimal innerhalb des Programms sehen, möchte ich aufzeigen, dass es als eigenständiges Stück eine andere Funktion hat als als Teil eines Gesamtwerkes (in diesem Fall die Reihe der Préludes op. 28).

Chopin hat das Prélude mit der erwähnten Reihe neu erfunden, aber auch andere Komponisten haben diese offene musikalische Form eingehend beleuchtet und persönlich geprägt. In diesem Programm möchte ich die vielfältigen Möglichkeiten des bescheidenen Präludiums von Bach bis Górecki aufzeigen, das Publikum auf eine musikalische Entdeckungsreise mitnehmen und die eingangs gestellte rhetorische Frage mit einem nachdrücklichen „Ja“ beantworten.

Vorspiel? Von wegen!

Ein kleines Musikpaket – zum Bersten vollgepackt mit Inhalt. Manches Stück nimmt sich nicht mehr als 30 Sekunden Zeit, um eine ganze Geschichte zu erzählen. „Das ist so chopinesk!“, sagt Jan Lisiecki über die 24 Préludes op. 28, die **Frédéric Chopin** zwischen 1836 und



1839 komponiert und zu einem Zyklus zusammengefasst hat. Es sind 24 kurze Stücke von höchst unterschiedlichem Charakter. Mal aufbrausend und höchst virtuos, mal simpel, sinnierend und in sich gekehrt. Ein Kerngedanke reicht Chopin, oft in nur wenigen Tönen dahingeworfen, um auf engstem Raum ein ganzes Drama zu entfalten – vierundzwanzigfach, einen ganzen Kosmos von Gefühls- und Ausdrucksebenen durchschreitend, mal an eine Mazurka, mal ein Nocturne gemahnend. Sind das noch bloße Vorgeplänkel? „Von



neuen Kompositionen Chopins haben wir eine merkwürdige Sammlung von Präludien zu erwähnen“, liest man bei Robert Schumann. „Gesteh’ ich, daß ich mir sie anders dachte und wie seine Etüden im größten Styl geführt. Beinahe das Gegenteil; es sind Skizzen, Etüdenanfänge, oder wie will man, Ruinen, einzelne Adlerfittiche, alles bunt und wild durcheinander. Auch Krankes, Fieberhaftes, Abstoßendes enthält das Heft; so suche jeder, was ihm frommt ...“

Schon gewusst?

Theodor W. Adorno war beeindruckt von Chopins *Préludes*. Besonders ihre fragmentarische Gestalt und ihre „fragend ins Unendliche deutende Kurzform“ empfand der Philosoph und Soziologe als zukunftsweisend. Ohne Chopin, so Adorno, wären die verknappt-konzentrierten Charakterstücke eines Schönberg oder Webern nicht denkbar gewesen.

Mit Bach im Sinn

Als herausragender Pianist seiner Zeit kennt Chopin **Johann Sebastian Bachs** *Wohltemperiertes Klavier* selbstverständlich bestens: jene Sammlung von 48 Präludien und Fugen, die Bach paarweise je einer Tonart des Quintenzirkels widmet. Das „Alte Testament“ für Pianisten wird der Dirigent, Pianist und Musikpädagoge Hans von Bülow den Zyklus später nennen. Für Chopin ist es ebenfalls ein *Vademecum* besonderer Art. Dass er sich aber ausschließlich den Präludien widmet, ist natürlich Ausdruck seiner Zeit. Chopin überführt Bachs Idee ins 19. Jahrhundert, in die Romantik, die nach dem Stimmungsgehalt der Töne sucht und nicht nach deren kontrapunktischem Verhältnis zueinander. Wobei auch Bach schon am Ausdruck gelegen war und nicht allein an der Kompositionstechnik. Seinen Inventionen und

Sinfonien gab er etwa zum Geleit, einem Klavierschüler mögen sie dabei behilflich sein, „am allermeisten eine cantable Art im Spielen zu erlangen“.

Frei und eigenständig

Chopin nimmt sich Bachs Wunsch zu Herzen, als er seine 24 Préludes op. 28 in Anlehnung an den Barockmeister komponiert und mit seinem Zyklus ebenfalls den Quintenzirkel einmal komplett durchschreitet.

Hingehört

Hört man im Prélude op. 28 Nr. 15 wirklich schwere Regentropfen fallen? Die Schriftstellerin George Sand machte ihren Lebensgefährten Chopin auf die klingende Ähnlichkeit aufmerksam und ertete heftigen Widerspruch: „Er wurde sogar ärgerlich, als ich von Tonmalerei sprach, und verwahrte sich heftig und mit Recht gegen solche einfältigen musikalischen Nachahmungen von akustischen Eindrücken.“

Doch geht er einen entscheidenden Schritt weiter: Aus den „Vorspielen“ macht er eigenständige Charakterstücke und nichts weniger als eine Hauptsache. Das freie Fantasieren reizt ihn ebenso wie das Verknappen der Aussage. Dass Chopin für seine Miniaturdramen keinen Titel wie Etude, Valse, Mazurka oder Polonaise wählt, befreit ihn vollständig von allen formalen, folkloristischen oder didaktischen Erwartungen. Ob er auch eigene Gemütsverfassungen verkomponiert? Möglich, aber nicht erwiesen: Zwar arbeitet Chopin an seinem Zyklus bereits ab 1836, aber er vollendet ihn in seinen mallorquinischen Monaten zwischen Oktober 1838 und Februar 1839. Durch die Literatur geistert deshalb der Versuch, aus den besonders schwermütigen Zyklusteilen die düsteren Gedanken seines Aufenthaltes in den klammen Mauern des Klosters Valldemossa herauszuhören – etwa aus dem berühmten „Regentropfen-

Prélude“ Nr. 15 Des-Dur –, auch wenn Chopin sich vehement dagegen verwahrte. Beachtenswert ist das 15. Prélude dennoch, denn es zitiert den Choral *Oh, Haupt voll Blut und Wunden* aus Bachs Matthäus-Passion und kehrt damit das Vorbild und den Sinnstifter der Préludes am deutlichsten hervor.

Mit Chopin im Herzen

Zwar ist Chopin nicht der erste, der ein Prélude nicht länger bloß als Vorspiel vor dem wirklich Wichtigen auffasst. Aber er ist jener Komponist, der die Gattung am nachhaltigsten in eine neue Sphäre überführt. Wer



nach Chopin Préludes komponiert, kommt an seinem Beispiel nicht vorbei. Auch **Sergej Rachmaninow** nicht. Sein schmales Œuvre kreist um das Klavier. Chopin zählt zu seinen Hausgöttern. Dessen Musiksprache, die klare Konturen meidet, lieber die Gedanken umspielt, verziert und in eine große Bewegung einbettet, beeinflusst Rachmaninow in seinem eigenen Komponieren. Mit Bach in Gedanken doch Chopin im Herzen bringt er zwischen 1892 und 1910 auf drei Werkzyklen verteilt 28 Klavierstücke zu Papier, die wie bei Bach und Chopin alle Tonarten des Dur-Moll-Systems mindestens einmal berücksichtigen: die 5 Morceaux de Fantaisie op. 3, die 10 Préludes op. 23 und die 13 Préludes op. 32. Die Nähe zu Chopin können sie allesamt nicht verleugnen, zumal dann nicht, wenn sich Rachmaninow im Prélude op. 23 Nr. 5 ganz unverhohlen an Chopins Polonaise fis-Moll op. 44 orientiert.

Über Chopin hinaus

Dass der 18-jährige **Karol Szymanowski** für sein op. 1 1899/1900 den bedeutenden Landsmann Chopin zum Vorbild nimmt, versteht sich beinahe von selbst. Seine kurzen introvertierten Préludes sind von der extrovertierten Harmonik der späteren Jahre noch weit entfernt. Auch der Pole **Henryk Górecki** wählt für seine vier Charakterstücke op. 1 aus dem Jahr 1970 nicht von ungefähr die freie Form des Préludes. Wie Góreckis gesamtes Frühwerk sind die Préludes seriell angelegt und im Gegensatz zur späteren Entwicklung seiner reduzierten Musiksprache von geradezu klanglicher Üppigkeit. Und auch der Franzose **Olivier Messiaen** ist ganz am Anfang seiner Karriere, als er 1929 noch im Studium seine acht Préludes pour piano komponiert. Nicht mehr Chopin, sondern Claude Debussy steht allerdings Pate für den Zyklus: Reiche Farbigkeit charakterisiert die drei ersten Préludes, wobei Messiaen mit seiner auf Ganztonskalen aufgebauten Harmonik bereits deutlich eine ganz eigene Tonsprache erkennen lässt.

Ilona Schneider

DIE DEUTSCHE
KAMMERPHILHARMONIE
BREMEN



Tarmo Peltokoski

15. Mrz 2024

Radio Bremen Sendesaal
20.00 Uhr



GRAMOPHONE
CLASSICAL MUSIC AWARDS
ORCHESTRA OF THE YEAR



Jetzt
kostenlos
testen

Der Streaming Service für klassische Musik



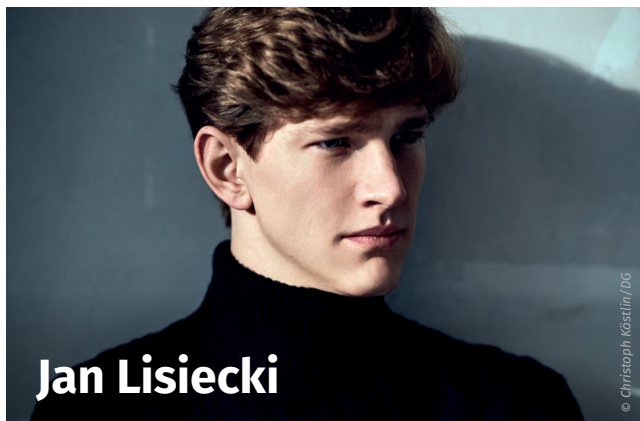
Erleben Sie Jan Lisiecki mit
seinem Programm Night Music
als Konzert-Video und Album auf

www.stage-plus.com

STAGE+

a service by





Jan Lisiecki blickt mit 28 Jahren bereits auf anderthalb Jahrzehnte auf den großen Bühnen der Welt zurück, auf denen er jedes Jahr über hundert Konzerte spielt. In der aktuellen Saison feiert er sein Debüt mit den Berliner Philharmonikern und gibt ein Solorezital im Stern Auditorium der New Yorker Carnegie Hall. Er konzertiert im Großen Saal des Wiener Musikvereins; mit den Bamberger Symphonikern unter Manfred Honeck und wird im Laufe der nächsten zwei Saisons einen gesamten Prokofjew-Zyklus spielen. 2022/23 war er ProArte-Residenz-künstler in Hamburg. Wiedereinladungen brachten ihn jüngst mit dem New York Philharmonic, dem Boston Symphony Orchestra, dem Orchestre de Paris und der Sächsischen Staatskapelle Dresden zusammen. Lisiecki ist regelmäßiger Gast bedeutender Sommerfestivals und trat bei den Salzburger Festspielen sowie bei den BBC Proms auf. Sein letztes Soloprogramm spielte er unter anderem im Großen Saal des Wiener Konzerthauses, der Mailänder Scala, der Orchestra Hall in Chicago, im Seoul Arts Center und in São Paulo. Im Alter von 15 Jahren unterzeichnete Jan Lisiecki einen Exklusivvertrag mit der Deutschen Grammophon, für die er seitdem neun vielfach ausgezeichnete Alben eingespielt hat. Mit 18 Jahren wurde er als jüngster Preisträger vom Gramophone Magazin zum Young Artist of the Year gekürt und erhielt den Leonard Bernstein Award. Im Jahr 2012 ernannte ihn UNICEF zum Botschafter für Kanada.

Zuerst wissen, was passiert

Dank personalisierbarer Push-Benachrichtigung



BREMEN-NEWS

Jetzt

Gemischte Gefühle: So steht es um die Bremer Veranstaltungsbranche



WK+ Windkraftanlagen



BREMEN-NEWS

Jetzt

Christopher Street Day am Sonnabend: Die wichtigsten Informationen auf einen Blick



Jetzt WK News-App
installieren



WESER
KURIER